

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

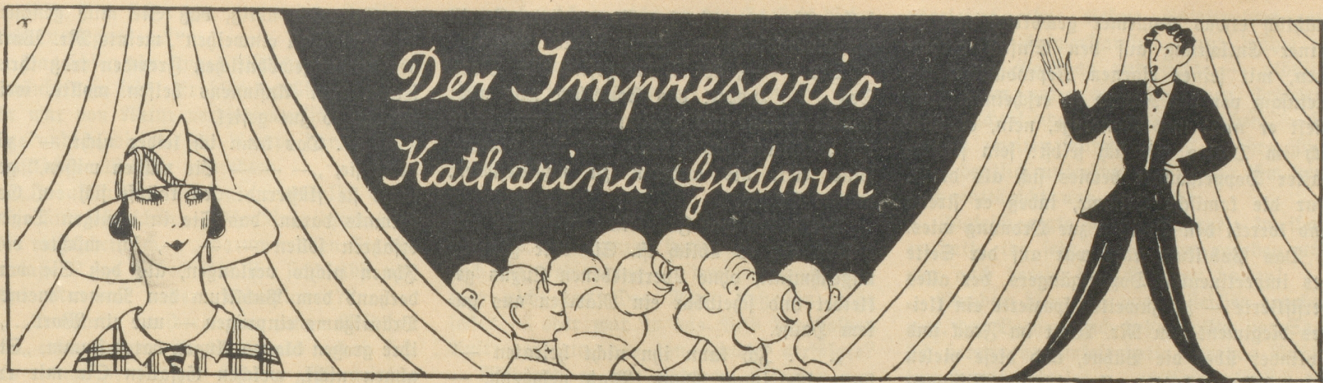
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



4)

Ein Unbekannter, dem es so schlecht geht, daß er sich das Leben nehmen will, trifft mit einem vielbeschäftigten Direktor zusammen. In einem Cabaret trifft den Conférencier ein Unfall; der Unbekannte erkrankt, Künstler zu sein, tritt an seine Stelle und erntet so lebhaften Beifall, daß er sofort engagiert wird.

XIV.

Der erste Schritt von Dr. Wort zu seinem internationalen Ruhm war getan. Als einstiger Sprachgelehrter hoffte er, sich auch in englischer Sprache erfolgreich zu versuchen, obgleich er sich vorderhand hauptsächlich auf seine Regieeinfälle beschränken wollte. Sein erstes Engagement führte ihn nach London, er hatte dort Gelegenheit, sich für das Reich seiner großen Selbstentfaltung, Nordamerika, vorzubereiten. Zwar hatte er in den letzten Jahren seine Tricks genugsam ausprobiert, doch mußte man die Witze stets nach der Rasse der Zuschauer färben.

Die glanzvolle Ausstattungrevue bürgert sich in den Hauptzentralen immer stärker ein, das Publikum liebt die dekorative Szene, liebt Pomp und Phantastik, die unsere ver-sachlichte Wirklichkeit uns immer mehr ver-schließt.

Doch war Dr. Wort keineswegs gewillt, wenn auch für eine Riesengage, die Haupt-unterthaltung des Abends mit Einfällen zu bestreiten, er wollte auch hier vor allem der Reklame dienen, um sich die nötigen Neben-gewinne zu sichern. Noch galt es, das Be-sondere aus sich herauszupeitschen und es so originell aufzupuzen, daß die Masse daran Gefallen fand.

Aber London war nur die Versuchstation und das Sprungbrett zu seinem neuen Wir-kungskreis, — schon trugen die Wellen seines Erfolges ihn weiter, klangen nach New-York, und eines Tages schaukelte Dr. Wort, als Passagier einer Luxuskabine, mit seinen ehrgeizigen Hoffnungen dem Land der großen Möglichkeiten zu.

Gleich, als Mr. Wort anlangte, begriff er: Hier war sein Land! Hier reckten sich die Häuser, hier zielte alles ins Große! Er prüfte kritisch sein Werk als Impresario — er hatte die Reklame für sich selbst geschickt in Szene gesetzt; er sah sein Konterfei in allen Zei-tungen, es prangte überlebensgroß an allen Anschlagtafeln.

Es kostete viel Arbeit, bis die Ausstat-tung der Metropol-Gardenrevue inszeniert war, doch bereits sein erstes Auftreten war ein durchschlagender Erfolg; schon im Laufe der ersten Saison war er zum Liebling des Publikums geworden.

Er brauchte nicht lange, um in dem Land der großen Reklame seine Reklameideen durchzusetzen; bald wurden ihm gewaltige Summen geboten, falls er durch geschickte Einfälle zur Bekanntmachung eines Artikels beitrug.

Was gab es für neue und unerhörte Möglichkeiten, Bühne und Künstler in den Dienst der Reklame zu stellen! Dr. Wort

sich überall zu begegnen, sich überall zu hören, und die Früchte seines Erfolges überall zu erkennen.

Stündlich wuchs seine Macht; er konnte heute Ruhm verleihen und Ruhm zerstören — sein Reklamebureau war ein Weltbureau geworden, Mr. Bluffer war sein Reklame-chef, die Mittel, die ihm zufließen, waren so phantastisch wie die Ideen, die er erfand.

Er logierte auch in New-York im ersten Hotel der Stadt; bei Abend starrte er oft vom 23. Stockwerk aus in die aufsteigende Nacht, und er beobachtete die ausleuchtenden Reklameworte, die die rührige Industrie der arglosen Masse ins Gehirn brannte . . . Sug-

Lungenkranke stärken sich mit
BIOMALZ

übte sein Amt geschickt und diskret, damit das Publikum seine Absicht nicht allzu deut-lich durchschaue.

Das war das schöne bei Mr. Wort, er blieb stets „Gentleman“ in seiner Geste und ließ dennoch in seiner Umgebung die tollsten Dinge geschehen.

Es gibt nichts Komischeres als den ernst-haften Exzentriker, dem von Schicksalswegen die drolligsten Dinge passieren, — und diese Hand eines grotesken Schicksals hatte als Lenker und Leiter des Spiels Dr. Wort.

Natürlich versuchte man auch hier den Zugkräftigen nach anderen Städten zu en-gagieren, und da er sich nicht teilen konnte, beschloß er, sich zu vervielfältigen: er ließ sich in Papiermaché reproduzieren und trat nun allenthalben auf. Seine Stimme ertönte auf einem Sprechapparat, es gab Dr. Wort in allen Größen und in dem verschiedensten Material, von der teuersten bis zur billig-sten Ausführung rollte seine Marionette bis in die fernsten Provinzen und erheiterte dort das Publikum. Wenn man schon populär sein wollte, dann am besten gleich in gewaltigem Stil! Es war Mr. Wort's Ehrgeiz geworden,

gestion! — es galt, die Menschen zu zwin-gen, ihnen die Worte einzuhaummern, die zu Schlagworten in ihrem Leben wurden!

Seine Sprechstunde war von 4 bis 5 Uhr, nur gegen Anmeldung. Im Vorzimmer saß Mr. Bluffer, und nur die einträglichsten Kli-enten drangen bis zu dem Berühmten vor. Und nur die aller schönsten Frauen fanden bei ihm Gehör, nur selten noch war der große Impresario geneigt, eine Künstlerin zu lan-cieren. Aber, wer seine Protektion wahrhaft genoss, der strahlte auf als Star am Fir-mament der Reklame und ward berühmt mit einem Schläge.

Mr. Wort genoss die Gunst von Dollar-königen und weilte in seiner kurzen Ferien-zeit auf prächtigen Landsitzen zu Gast; jene Männer, die sich so huldvoll gegen ihn zeig-ten, wußten warum: ein kleiner Vers war zuweilen der Dank, ein kleines Couplet vor der Menge — — — ein Schlager, der im Publikum zog, und der die Könige der Groß-industrie noch vermehrt bereichern sollte.

Doch Mr. Wort war nach dreijähriger Tätigkeit nicht mehr weit davon entfernt, selbst ein Dollarkönig zu sein. Er war all-

Waldorf-Astoria  **Cigarettes**

Zürich